

Integration in der Stadt Soest

Bericht und Empfehlungen

– Kurzfassung –

Michael Bommers, Simon Fellmer, Stephanie Krieger, Andreas Pott

Januar 2010



gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Dieses Dokument bietet eine Kurzfassung des insgesamt 252 Seiten umfassenden Dokuments *Integration in der Stadt Soest. Bericht und Empfehlungen*. Es schafft die Möglichkeit, sich schnell über die wesentlichen Inhalte des ausführlichen Berichts zu informieren.

Die Langfassung ist in einen Berichtsteil und einen Empfehlungsteil gegliedert. Der Berichtsteil liefert umfangreiche Informationen über den Stand der Integration von Migranten in Soest mit Blick auf die für die Integrationsproblematik wichtigen Teilbereiche gesellschaftlichen Zusammenlebens. Der Empfehlungsteil enthält detaillierte Informationen für ein zukünftiges Integrationsmonitoring und konkrete Handlungsempfehlungen.

Die vorliegende *Zusammenfassung* der ausführlichen Version ist in *drei Teile* untergliedert:

1. Eine gekürzte Version des Inhaltsverzeichnisses. (Seite 2)
2. Eine Zusammenstellung der auch im ausführlichen Dokument vorhandenen 14 Teilsammenfassungen, in denen die Ergebnisse zu den behandelten Themenfeldern gebündelt werden. Um detaillierte Informationen gezielt nachlesen zu können, sind hinter den einzelnen Zusammenfassungen in Klammern die Seitenzahlen des ausführlichen Dokuments angegeben. (ab Seite 3)
3. Eine Zusammenfassung des Empfehlungsteils, die die wesentlichen Inhalte des Integrationsmonitorings sowie stichpunktartig die konkreten Handlungsempfehlungen umreißt. (ab Seite 10)

1. Gekürztes Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Ein Integrationsplan für die Stadt Soest	1
1.1 Vorgeschichte des Plans	1
1.2 Rahmenbedingungen kommunaler Integrationspolitik	2
1.3 Methodische Vorbemerkungen	8
2. Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung in Soest	13
2.1 Entwicklung der deutschen und ausländischen Bevölkerung	13
2.2 Determinanten der Bevölkerungsentwicklung	17
2.3 Die Bevölkerung Soests nach Migrationsstatus	26
2.4 Verteilung der Bevölkerung über das Stadtgebiet	33
3. Soziale Integration von Migranten	39
3.1 Erziehung und Bildung	39
3.2 Ausbildung	64
3.3 Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Transferzahlungen	72
3.4 Soziale und private Situation	87
3.5 Freizeit und Vereine	93
3.6 Kriminalität von und gegen Migranten	101
3.7 Gesundheit	103
3.8 Politische Beteiligung	106
3.9 Religion	109
3.10 Englische Siedlung und Soester Süden	112
4. Zum Umgang mit Fragen von Integration in Behörden	124
4.1 Stadt Soest	124
4.2 Kreis Soest	132
5. Institutionen und Initiativen	136
5.1 Professionelle Angebote	136
5.2 Migrantenorganisationen	144
5.3 Gesellschaft	148
5.4 Institutionen im Bereich Bildung, Fortbildung und Forschung	151

6. Integrationspolitische Handlungsempfehlungen für die Stadt Soest	155
6.1 Integrationsmonitoring	156
6.2 Praktische Handlungsempfehlungen	166
6.3 Leitbild der Integration	184

2. Zusammenstellung der Berichts-Zusammenfassungen

Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung

Soest ist eine Stadt mit einer in den vergangenen zehn Jahren **stabilen Bevölkerungsentwicklung**. Getragen wurde diese Entwicklung auch durch die **hohen Zuzugszahlen von (Spät-)Aussiedlern**, die besonders in den 1990er Jahren zuwanderten, sowie innerhalb der jüngsten Vergangenheit durch die Zuwanderung von Ausländern. Einen Teil der Ausländer stellen auch die Flüchtlinge, zuletzt machten geduldete Personen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus fast die Hälfte dieser Gruppe aus.

Innerhalb der letzten zehn Jahre hat der **Anteil der Ausländer** in Soest von 7% auf 6% **abgenommen**. Die Türken stellen die größte ausländische Gruppe mit 1% der Gesamtbevölkerung, gefolgt von den Polen mit 0,6%. Der leichte Rückgang der ausländischen Wohnbevölkerung kann auch auf Einbürgerungen zurückgeführt werden. Es ist davon auszugehen, dass das '**Einbürgerungspotential**' noch bei weitem **nicht ausgeschöpft** ist. Die Soester Ausländer sind im Durchschnitt 36 Jahre alt und damit im Schnitt fünf Jahre jünger als die Deutschen. Allerdings hat ihr Durchschnittsalter innerhalb der vergangenen zehn Jahre stärker als das der Deutschen zugenommen; es ist davon auszugehen, dass sich die Altersstruktur der ausländischen Wohnbevölkerung allmählich derjenigen der deutschen Wohnbevölkerung annähert. Noch leben in den **ausländischen Haushalten** jedoch im Schnitt **doppelt so viele Kinder** wie in deutschen Haushalten, was die 'Jugendlichkeit' der ausländischen Wohnbevölkerung begründet.

Anhand einer Sonderauswertung wurde festgestellt, dass die Gruppe der Migranten in Soest erheblich größer ist, als die Zahl der Ausländer allein. **Mehr als ein Viertel (25,9%) der Soester Bevölkerung ist entweder im Ausland geboren oder hat eine ausländische 1. oder 2. Staatsangehörigkeit**. Dies entspricht dem bundesweiten Durchschnitt. Die Migranten sind **besonders stark in den Altersgruppen zwischen 21 und 35 Jahren** vertreten und stellen dort weit mehr als ein Drittel der Bevölkerung. Die günstige demographische Entwicklung Soests ist damit zu einem großen Teil auf seine Bevölkerung mit Migrationshintergrund zurückzuführen.

In den meisten bevölkerungsstarken Bezirken leben zwischen 20 und 25% Migranten, in den Bezirken 4 (30,8%) und 5 (45,5%) erheblich mehr. Im **Unterbezirk 58** (Englische Siedlung bzw. Soester Süden) ist der **Anteil von Migranten mit 62,2% überproportional hoch**. Dies ist an sich noch keine kritisch zu bewertende Beobachtung. Allerdings zeigt die Entwicklung der vergangenen zehn Jahre, dass die Ausländeranteile in diesem Unterbezirk, bei in Soest insgesamt sinkenden Ausländerzahlen, zugenommen haben, so dass von einer zunehmenden räumlichen Konzentration in diesem Unterbezirk gesprochen werden kann (S. 13 – 38 im ausführlichen Dokument).

Kindertageseinrichtungen

Es lassen sich **keine Hinweise** finden, dass **Migranten** ihre Kinder **seltener in Kindergärten und Kindertageseinrichtungen** schicken als Deutsche ohne Migrationshintergrund. Allerdings fällt die **Verteilung** der Kinder mit Migrationshintergrund an den Kitas der Stadt **sehr unterschiedlich** aus. Teilweise kann dies mit der Zusammensetzung der Bevölkerung in den Stadtbezirken erklärt werden. In manchen Kitas übersteigt der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund allerdings den Anteil der Migranten an der Wohnbevölkerung in den zugehörigen Bezirken erheblich. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass Eltern von Kindern ohne Migrationshintergrund ihre Kinder bewusst in Kindertageseinrichtungen mit niedrigen Migrantenanteilen schicken (s. 39 – 44).

Die Kitas mit einem hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund berichten vorrangig von **Sprachproblemen** dieser Kinder sowie von einer aufwändigeren Elternarbeit aufgrund einer Reserviertheit der Eltern bzw. der Probleme, die auch die Eltern mit der deutschen Sprache haben. Die Kitas reagieren auf diese Herausforderungen mit unterschiedlichen Maßnahmen (Sprachförderung, niedrigschwellige Kontaktangebote für die Eltern, Sprachförderung für die Eltern). Teilweise sind hierdurch bereits gute Erfolge erzielt worden, teilweise blieben die Erfolge allerdings auch aus.

Schulen

In Soest lässt sich eine sehr **unterschiedliche Verteilung von Ausländern und (Spät-) Aussiedlern auf die Grundschulen** der Stadt erkennen. Die ungleiche Verteilung ist auch für Schüler mit Migrationshintergrund anzunehmen: Während an einer der besuchten Grundschulen sog. 'Schüler mit Zuwanderungsgeschichte' fast 80% der Schülerpopulation ausmachten, lag diese Quote bei einer anderen Grundschule bei Null. Diese **ausgeprägte Schulsegregation** könnte durch das Verhalten von Eltern hervorgerufen werden, ihre Kinder bewusst nicht auf Schulen mit hohen Anteilen von Kindern mit Migrationshintergrund zu schicken. Teilweise thematisierten und kritisierten die interviewten Migranten, dass sie oder ihre Kinder ungerechtfertigter Weise keine **Empfehlungen für ein Gymnasium**, sondern nur

für eine Haupt- oder Förderschule erhalten hätten. Mit den vorhandenen Daten ließ sich dies für die Soester Schulen insgesamt weder eindeutig belegen noch widerlegen. Die Häufigkeit, mit der dieser Vorwurf in den Interviews erhoben wurde, deutet jedoch auf das – zumindest partielle – Vorhandensein eines Überweisungs- bzw. Übergangsproblems hin; zumindest wird die gängige Empfehlungs- und Überweisungspraxis von den betroffenen Migranten als ein sie diskriminierendes Übergangsproblem wahrgenommen.

Eindeutig feststellen lässt sich mit den vorhandenen Daten in Bezug auf die weiterführenden Schulen, dass **Migranten wesentlich häufiger** als Deutsche ohne Migrationshintergrund **auf Haupt- oder Förderschulen** sind. Auch verlässt nahezu die Hälfte der ausländischen Schüler die Schulen nur mit einem Hauptschul- oder einem niedrigeren Abschluss. Der entsprechende Wert bei den deutschen Schülern liegt bei nur einem Viertel.

Die interviewten Vertreter der Soester Schulen (Grundschulen und weiterführende Schulen) heben alle die **sprachlichen Probleme der Schüler mit Migrationshintergrund** hervor. Außerdem berichten sie, dass Eltern mit Migrationshintergrund ihre Kinder aufgrund der ungünstigen eigenen Arbeitszeiten oder aufgrund ihrer sozialen Lage und ihres eigenen Bildungsgrades oft nur vergleichsweise schlecht bei ihren Schulkarrieren und den dabei auftauchenden Herausforderungen, Problemen oder Entscheidungen begleiten und beraten können. Auch die Zusammenarbeit der Schulen und Lehrer mit den Eltern von Migranten wurde oft als schwierig beschrieben; die Interviewpartner führten dies aber weniger auf den Migrationshintergrund als auf ihren sozialen Status und ihren Bildungshintergrund zurück. Die Schulen haben auf die dargestellten Herausforderungen unterschiedlich und unterschiedlich früh (bzw. spät) – je nach Ausmaß und Wahrnehmung der Herausforderungen – reagiert. Als Organisationen reagieren sie je nach Problemlage und -druck zumeist individuell; zum Problemfeld Integration von Migranten findet **kein regelmäßiger oder systematischer Austausch** zwischen den Soester Schulen statt (S. 44 – 64).

Ausbildung

Der Anteil der ausländischen Jugendlichen in einer Ausbildung an allen Auszubildenden in Soest liegt bei unter 4% und ist damit geringer als ihr Anteil an der altersmäßig relevanten Bevölkerungsgruppe. Einen Hinweis auf die Ursachen für diese **disproportionale Verteilung** gibt die Qualifikation der Ausbildungsplatzbewerber: Sie fällt bei ausländischen Bewerbern im Schnitt geringer als bei deutschen aus. Experten wiesen darauf hin, dass **Sprachprobleme** für Migranten auch bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz ein Hindernis darstellen. Diskriminierungen durch Arbeitgeber wurden weitgehend ausgeschlossen; teilweise würden Bewerber mit Migrationshintergrund sogar bevorzugt ausgewählt (S. 64 – 72).

Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Transferzahlungen

Ausländer partizipieren, gemessen an ihrem Anteil an der Wohnbevölkerung, weit weniger am Arbeitsmarkt als Deutsche. Besonders bei den ausländischen Frauen ist das **Verhältnis zwischen Wohn- und arbeitender Bevölkerung in den vergangenen Jahren zurückgegangen**. Unterteilt nach Altersgruppen zeigt sich, dass jugendliche Ausländer im Vergleich zu ihrem Anteil an der Wohnbevölkerung in deutlich geringerem Ausmaß am lokalen Arbeitsmarkt teilnehmen. Ausländer waren zudem häufiger in Wirtschaftszweigen beschäftigt, die zu Entlassungen in wirtschaftlich schlechten Zeiten neigen.

Bei der deutschen Wohnbevölkerung lässt sich eine Tendenz zur zunehmenden Teilzeitarbeit beobachten. Die Werte für Personen, die ausschließlich geringfügig beschäftigt sind, liegen bei Ausländern dauerhaft höher als bei Deutschen. 2008 waren rund ein Viertel der ausländischen Beschäftigten geringfügig beschäftigt, hingegen nur ein Fünftel der deutschen Beschäftigten. Die **Anteile der ausländischen Gewerbetreibenden steigen** stetig an; sie erreichten zuletzt einen Wert von rund 8% aller Gewerbetreibenden. Bei der beruflichen Selbständigkeit von Ausländern kann es sich sowohl um eine 'freiwillige' Entscheidung handeln, als Gewerbetreibender aktiv am lokalen Wirtschaftsgeschehen teilzunehmen, als auch um eine 'erzwungene' Wahl, um der vorhergehenden oder drohenden Arbeitslosigkeit zu entkommen. Die verschiedenen betrachteten Daten zur Beteiligung der ausländischen Bevölkerung am Arbeitsmarkt lassen vermuten, dass die aus der Not geborene Selbständigkeit auch in Soest nicht selten vorkommt.

Die **Arbeitslosenquote der Ausländer** lag im betrachteten Zeitraum (Mai 2007 bis Mai 2009) **2- bis 2,5-mal so hoch wie die der Deutschen** (Mai 2009: 19,3% zu 9,3%). Besonders **hoch lagen die Zahlen der Arbeitslosengeld-II-Empfänger**. Sie lagen bei Ausländern nahezu drei Mal so hoch wie bei Deutschen; gerade 25 bis 54 Jahre alte Ausländer scheinen betroffen zu sein. Dem höheren Anteil an Arbeitslosen entsprechend fällt mit 15% auch der Anteil der hilfebedürftiger Ausländer an allen Hilfebedürftigen höher aus, fast drei Mal so hoch wie ihr Anteil an der Wohnbevölkerung. Als **Ursachen** dieser Situation ist die **schlechtere Bildungs- und Ausbildungssituation** der Ausländer zu vermuten; hierauf deuten auch die Aussagen der Interviewpartner hin (S. 72 – 87).

Soziale und private Situation

In Soest **steigt** die **Anzahl weiblicher ausländischer Haushaltsvorstände**, während die Zahlen **männlicher ausländischer** Haushaltsvorstände stetig **senken**. Dies kann mit einem verstärkten Zuzug weiblicher Ausländer zusammenhängen. Andererseits steigen die Zahlen geschiedener oder verwitweter Ausländer ebenfalls stetig, so dass diese Entwicklung auch hierauf zurückgeführt werden könnte. Es kann vermutet werden, dass zunehmend auch **älte-**

re, allein stehende Migranten in Soest leben, welche möglicherweise nur über ein geringes Wissen über die für sie relevanten Einrichtungen verfügen. Mehr als die Hälfte der Interviewpartner berichtete davon, dass sie die **Kontakte zwischen Migranten und der Mehrheitsbevölkerung** für (zu) **gering** halten (S. 87 – 93).

Freizeit und Vereine

Die **Anteile der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund**, die die **Jugendtreffs** der Stadt besuchen und ihre Angebote wahrnehmen, entsprechen ihren Anteilen an der Bevölkerung. Allerdings sind die **Besucherzahlen seit 2006 rückläufig**, besonders im Treffpunkt Süd, in dessen Umgebung die meisten jugendlichen Migranten leben.

Hinsichtlich der Vereinszugehörigkeit ließ sich an einzelnen Beispielen erkennen, dass in manchen Vereinen (z.B. Kleingartenverein Soest-Ost) Migranten durchaus zahlreich vertreten sind. In einem Einzelfall wurde davon berichtet, dass mehr Kontakt zwischen Vereinsmitgliedern mit und ohne Migrationshintergrund gewünscht wurde. Die Interviewpartner bemängelten insgesamt die **mangelnden Freizeitmöglichkeiten** gerade für jugendliche Migranten (S. 93 – 100).

Kriminalität

In den Aussagen der Interviewpartner lassen sich **keine**, und wenn, dann nur vereinzelte **Hinweise auf rechtsextrem** motivierte oder **diskriminierende Handlungen** gegenüber Migranten finden. Hinsichtlich der **Kriminalität** von Migranten sehen Experten diese im Vergleich mit Personen ohne Migrationshintergrund **leicht erhöht**. Die Experten weisen allerdings darauf hin, dass hinsichtlich Alter und Herkunftsgruppen zu differenzieren sei und vor allem die Sozialstruktur mit bedacht werden muss. Die offiziellen Statistiken verdeutlichen, dass Ausländer in Soest im Vergleich zu Ausländern in NRW insgesamt **unterdurchschnittlich häufig tatverdächtig** sind. Anders, als diese Fakten zeigen, gehen öffentlicher Diskurs und Wahrnehmung in Soest (wie andernorts) häufig von einer höheren Kriminalität von Ausländern bzw. Migranten aus (S. 101 – 103).

Gesundheit

Die Gesundheitseinrichtungen stellen in ihrer Arbeit das Individuum in den Mittelpunkt. Daher werden Fragen bzgl. interkultureller Probleme vor allem als individuelle Herausforderungen wahrgenommen und behandelt. **Spezielle Maßnahmen** werden bisher **nicht** von dem interviewten Krankenhaus oder dem Geburtshaus noch von dem Pflegedienst oder dem Seniorenheim **ergriffen**. Der interviewte Pflegedienst hatte nur wenige Migranten als Kunden, was darauf hindeuten könnte, dass diese entweder von ihren Familien gepflegt werden oder aufgrund von Informationsdefiziten von diesem Angebot keine Kenntnis besitzen. Hinweise dar-

auf, das Migranten andere oder häufigere Erkrankungen als Personen ohne Migrationshintergrund haben, fanden wir nicht (S. 102 – 105).

Politische Beteiligung

Migranten sind in Soest *nur in geringem Ausmaß am politischen Geschehen beteiligt*. Der **Ausländerbeirat** gab an, nur geringen Einfluss auf politische Entscheidungen zu haben und seine beratende Funktion aufgrund von Raumproblemen nicht ausreichend wahrnehmen zu können. Auch die Anteile der Mitglieder mit Migrationshintergrund liegen in den Soester **Parteien** weit unter ihrem Bevölkerungsanteil. Die **Wahlbeteiligung** in jenen Bezirken, in denen die Anteile der Migranten hoch sind, fallen im Vergleich zur übrigen Stadt sehr niedrig aus. Dies kann als ein Hinweis auf eine geringe Wahlbeteiligung von Migranten interpretiert werden und daher auch darauf, dass diese sich nicht als Teil der Gesellschaft sehen (S. 106 – 108).

Religion

Die Soester, die nicht-katholischen und nicht-evangelischen Religionen angehören, nehmen zahlenmäßig zu; die **Bedeutung**, die den "**sonstigen**" **Religionen** im religiösen Leben Soests zukommt, **wächst** daher. Allerdings gehören immer mehr Deutsche "sonstigen" Religionen an, während diese Anteile bei den Ausländern sinken. Als Mitglieder von katholischen oder evangelischen Gemeinden und als Besucher von Gottesdiensten traten unter den Migranten besonders (Spät-)Aussiedler in Erscheinung, nur selten Migranten anderer Herkunft. In Integrationsfragen sind die christlichen **Kirchen** in Soest in verschiedener Weise und teilweise sehr **intensiv engagiert**. Zur Zeit unserer Erhebungen begann ein **Dialog** zwischen den christlichen Religionen in Soest und der lokalen muslimischen Gemeinde (S. 109 – 112).

Englische Siedlung und Soester Süden

In der Englischen Siedlung, einem ehemaligen Standort kanadischer und englischer Soldaten, in der nach deren Abzug viele (Spät-)Aussiedler und Asylsuchende untergebracht wurden, **leben prozentual die meisten Migranten** in Soest (Migrantenanteil der Englischen Siedlung: 62%). Hinsichtlich der Herkunft ihrer Bewohner ist die Siedlung nicht nur **'bunt gemischt'**; vor allem ist ihre Bevölkerung **erheblich jünger** als der Durchschnitt Soests. Beobachten lässt sich außerdem eine **Verdichtung sozialer Problemlagen** in diesem Gebiet; z.B. wohnten hier 2001 erheblich mehr Sozialhilfeempfänger als in den anderen Stadtgebieten.

Davon unabhängig beschrieben die Bewohner der Siedlung das **Zusammenleben als positiv**. Auch finde ein reger Austausch zwischen den Bewohnern der Siedlung und mit den ansässigen Institutionen statt. Allerdings existiere eine gewisse **räumliche Trennung**. Es gebe

nur **wenige Kontakte über die Siedlungsgrenzen hinweg** mit dem Rest der Stadt. Die **Außenwahrnehmung** der Siedlung ist **deutlich negativer** gefärbt. So wird die Kriminalität in diesem Gebiet höher als im übrigen Soest wahrgenommen, obwohl sie nach den Angaben und Statistiken der Polizei objektiv niedriger liegt. Verschiedene Gesprächspartner wiesen darauf hin, dass Menschen es vermeiden, in die Siedlung zu ziehen. Von den befragten Wohnungsgesellschaften wurde dies bestätigt. Die Gespräche mit den Wohnungsgesellschaften geben auch Hinweise auf eine **segregierende** Praxis bei der Auswahl ihrer Mieter: Einige Wohnungsbaugesellschaften lassen zu oder versuchen bewusst, Menschen gleicher Herkunft auch in gleichen Häusern unterzubringen (S. 112 – 123).

Integration in Behörden

In der Verwaltung der Stadt Soest werden **Fragen der Migration und Integration in verschiedenen Abteilungen und Arbeitsgruppen thematisch aufgegriffen**. Dies geschieht **nicht** unter dem Aspekt der Integration **als einer eigenständigen Thematik**, sondern in verschiedenen Verwaltungsstellen, etwa als Teil der allgemeinen Aufgabenstellung (z.B. Asyl), aus der Analyse konkreter Problemstellungen heraus oder weil dies von außen an die Verwaltung herangetragen wurde (z.B. Sprachkurse). Die gezielte **Einstellung von Migranten als Mitarbeiter** der Stadt Soest ist bislang **kein eigenständiges Thema** in der Verwaltung. Der **Anteil der im Ausland geborenen oder ausländischen Mitarbeiter** ist, verglichen mit ihrem Anteil an der Soester Wohnbevölkerung, **unterdurchschnittlich**.

Im Kreis Soest gibt es ebenfalls Teile der Verwaltung, die sich mit Fragen der Integration und Migration befassen. Vorrangig ist hier die **Ausländerbehörde** zu nennen, welche besonders für aufenthaltsrechtliche Fragen auch für Migranten in der Stadt Soest zuständig ist, die Polizei mit der Stelle eines **Kontaktbeamten für muslimische Institutionen** sowie die **Schulaufsichtsbehörde**, die für die pädagogischen und unterrichtsfachlichen Fragen auch der Schulen in Soest zuständig ist (hinzu kommt die Bezirksregierung Arnsberg, bei der aber keine Interviews geführt wurden). Auch der Kreis Soest war zur Zeit der Datenerhebung aktiv darum bemüht, das Thema Integration stärker in den Fokus zu rücken. Zwischen der Stadt und dem Kreis fand allerdings hinsichtlich der von beiden Verwaltungen behandelten Integrationsfragen bis auf wenige Ausnahmen kein Austausch statt (S. 124 – 135).

Institutionen und Initiativen

In Soest lassen sich eine **Reihe von Institutionen** ausmachen, die sich mit Fragen von Migration und Integration befassen oder den sog. Migrantenorganisationen zuzurechnen sind. Hinzu tritt eine Vielzahl von Einrichtungen, die mit ihrem **Engagement speziell auf den Soester Süden** fokussieren. Auch haben verschiedene Bildungseinrichtungen Angebote zu Aspekten von Migration und Integration in ihrem Programm; teilweise sind sie Auftragnehmer

des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge zwecks Durchführung von Integrationskursen. Bemängelt wurde von den Interviewpartnern, dass die Institutionen mit Fokus Migration und Integration in Soest nur **schwach vernetzt** sind. Allerdings existiert seit 2008 ein Arbeitskreis Integration und Kultur, in dem viele der Organisationen vertreten sind. Dieser Arbeitskreis strebt ein sog. "**Haus der Kulturen**" als eine interkulturelle Begegnungsstätte an und wird dabei von einer breiten Basis der Migranten- und weiterer Organisationen unterstützt. Mehrere Organisationen haben bei der Beschreibung ihrer Aktivitäten auf Platzmangel hingewiesen (S. 136 – 154).

3. Zusammenfassung der Empfehlungen

Zusammenfassung zum Integrationsmonitoring

Ein kontinuierliches Integrationsmonitoring in Soest soll sicher stellen, dass für die verschiedenen Bereiche der Integration das erforderliche Wissen als Basis für zukünftige politische Entscheidungsprozesse regelmäßig und kontinuierlich fortgeschrieben zur Verfügung steht. Dieser Vorschlag wird aufgrund der Erfahrung, die im Rahmen der Erhebung gemacht wurde, unterbreitet: Mehrfach waren erforderliche Daten zur Einwohnerschaft mit Migrationshintergrund, zu ihrer Präsenz und ihren Karrieren in den Bereichen Bildung, Ausbildung und Arbeit, zu ihrer Haushalts- und Wohnsituation sowie zum Vereinswesen nicht oder nur unvollständig verfügbar. Zum Teil waren diese nur mit größerer Mühe im Rahmen der Untersuchung recherchierbar. Der Vorteil eines solchen Monitorings besteht darin, dass sich die Stadt damit in die Lage versetzt, Prozesse der Integration, die langfristig und generationenübergreifend ablaufen, dauerhaft beobachten und damit einschätzen zu können, welche ihrer integrationspolitischen Maßnahmen Erfolge zeitigt, wo Veränderungsbedarf besteht und auch, welche Maßnahmen sich als eher entbehrlich erweisen und welche sich ggf. aufgrund von erreichten Erfolgen erledigen. Für die Aufbauphase eines solchen Monitorings wird der Bedarf einer 50%-Stelle für die Dauer von sechs Monaten veranschlagt; für die jährliche Fortschreibung und Koordination sowie Erstellung des statistischen Integrationsberichts (Vorschlag: alle zwei Jahre) wird die Zusatzarbeit einer 50%-Stelle für zwei Monate im Jahr kalkuliert.

Die folgende Übersicht benennt die relevanten Kategorien und eine Auswahl der zu erhebenden Größen für ein solches Integrationsmonitoring. Die detaillierte Darstellung findet sich im ausführlichen Bericht auf den Seiten 158 bis 164:

Bevölkerung (Einwohnerzahl; Durchschnittsalter Bevölkerung gesamt, Migranten und Ausländer; Zu- und Fortzüge; Zugewiesene (Spät-)Aussiedler; Asylsuchende; Einbürgerungen; Geburten; ...)

Bevölkerungsverteilung (Verteilung Bevölkerung gesamt, Migranten und Ausländer über das Stadtgebiet; Verteilung der Arbeitslosengeld-II-Empfänger)

Kindergärten und Kindertageseinrichtungen (Kinder mit und ohne Migrationshintergrund an Kitas; Grundschulwahl nach Kita-Besuch; ...)

Schulen (Schülerzahlen nach einzelnen Grundschulen gesamt, Schüler mit Zuwanderungsgeschichte, Aussiedler und ausländische Schüler; Übergangsquoten von Grundschulen auf weiterführende Schulen; Überweisungsempfehlungen von Grundschulen auf weiterführende Schulen; Schulabschlüsse von Schulabgängern gesamt, Ausländer und Aussiedler; Verbleib der Schulabgänger; ...)

Berufliche Ausbildung (Anzahl Auszubildende sowie Bewerber um Ausbildungsstellen nach Qualifikation gesamt, Deutsche und Ausländer)

Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Transferzahlungen (Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte gesamt, Deutsche und Ausländer; nach Wirtschaftssektoren; Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung gesamt, Deutsche und Ausländer; aktive Gewerbe nach Nationalitäten; Arbeitslosenquoten gesamt, Deutsche und Ausländer; Erwerbsfähige und nicht-erwerbsfähige Hilfebedürftige gesamt, Deutsche und Ausländer; ...)

Soziale und private Situation (Anzahl Haushaltsvorstände gesamt, Deutsche und Ausländer; Ledige, verheiratete, geschiedene und verwitwete Deutsche und Ausländer; Eheschließungen mit Migrationshintergrund)

Freizeit und Vereine (Anzahl Besucher mit Migrationshintergrund in Jugendtreffs; Mitgliederstruktur der Vereine)

Kriminalität (Tatverdächtigenbelastungszahlen Deutsche und Ausländer)

Politische Beteiligung (Wahlbeteiligung nach Bezirken und Unterbezirken; Parteimitgliedschaft Mitglieder mit Migrationshintergrund)

Religion (Religionszugehörigkeit der Bevölkerung)

Verwaltung (Beschäftigte und Beamte der Stadtverwaltung und der Kommunalen Betriebe Soest gesamt, Ausländer und Personen mit Geburtsort im Ausland; ...)

Integrationskurse (Anzahl neuer Kursteilnehmer; ...)

Zusammenfassung der praktischen Handlungsempfehlungen

Bildung

→ Generell ziehen sich sprachliche Probleme von den Kindertageseinrichtungen, über die Schulen bis hin zum Arbeitsmarkt als strukturelles Problemmerkmal von Migranten durch. Die Stadt sollte daher den Dialog mit den Schulen suchen, um dieses Problem besser als bis jetzt anzugehen. Erstrebenswert ist die Erarbeitung eines Gesamtkonzepts zur Sprachförderung.

→ Einzelne Organisationen berichteten von Projekten in Nachbargemeinden, in denen ältere Schüler als Paten jüngerer fungieren oder Lern-Patenschaften zwischen älteren Schülern auf Gymnasien und jüngeren an Hauptschulen geschlossen wurden. Diese Erfahrungen könnten im Dialog mit den Organisationen auch für Soest fruchtbar gemacht; generell könnten weitere Organisationen für Fragen von Bildung und Sprachförderung eingebunden werden (FH; VHS; ...).

→ Dabei ist darauf zu achten, dass an den Kindertageseinrichtungen, Kindergärten und Schulen in Soest versucht wird, Sprachförderung als Teil des Alltags zu praktizieren.

→ Die Soester Kindertageseinrichtungen sollten im Rahmen der vorschulischen Sprachbildung motiviert bzw. in ihren schon vorhandenen Anstrengungen unterstützt werden, Sprachförderprogramme für Migrantenkinder zu etablieren. Es zudem wird empfohlen, alle Erzieherinnen entsprechend weiterzubilden und zu qualifizieren. Zudem sollten bei zukünftigen Einstellungen stets auch Erzieherinnen mit Migrationshintergrund berücksichtigt werden.

→ Für auffällig halten wir die Unterschiedlichkeit der Konzepte im Umgang mit Migranten sowie die Tatsache, dass hinsichtlich dieser Fragen keine Vernetzung der Akteure stattfindet, weder zwischen den Kindergärten noch zwischen den Schulen. Wir halten hier einen Austausch für notwendig, da so positive Erfahrungen weitergegeben werden könnten.

→ Die Empfehlungen der Grundschulen bzw. die ungleichen Überweisungen auf weiterführende Schulen können nicht nur zu einem Gefühl ungerechter Behandlung bei den Migranten führen. Die Stadt Soest sollte sich einen Überblick darüber verschaffen, ob und inwiefern die aus vielen Beispielen bekannte Überweisungsproblematik auch auf die eigene kommunale Bildungslandschaft zutrifft.

→ Die Stadt sollte die Ungleichverteilung der Schüler und Kinder mit Migrationshintergrund an ihren Kindertageseinrichtungen und Grundschulen kritisch beobachten, die Schulsegregation und ihre Entwicklung gegenüber den Trägern und Institutionen thematisieren und mit

ihnen zusammen überlegen, wie auf eine ausgewogenere Verteilung hingewirkt werden kann.

→ Eine qualitative und quantitative Erweiterung des Ganztagsangebots der Soester Bildungseinrichtungen ist eine Möglichkeit, auch für Schüler aus sozial schwächeren Elternhäusern eine gute Versorgung und eine weitergehende pädagogischen Betreuung und (Sprach-)Förderung zu gewährleisten und kann zudem Schulen im Soester Süden auch im Vergleich mit anderen Schulen aufwerten, weil sie für berufstätige Eltern attraktiver sind.

Arbeit und berufliche Ausbildung

→ Die Stadt Soest hat einen nur geringen Einfluss auf die Weiterbildungsmaßnahmen der Träger oder die wirtschaftliche, gar weltwirtschaftliche Entwicklung. Sie kann aber mit den Trägern gezielt das Gespräch suchen und der Frage nachgehen, ob und welche der von ihnen angebotenen Weiterbildungsmaßnahmen passgenau sind. Gemeinsam mit der ARGE kann sie auch das Gespräch mit dem BAMF und nach Möglichkeiten suchen, Maßnahmen zu entwickeln und anzubieten, die besser auf die Bedürfnisse der arbeitslosen Migranten abgestimmt sind. Die Stadt Soest sollte sich in diesem Sinne als Initiator eines regionalen Paktes sehen, der von verschiedenen Akteuren (Stadt, AHA, BA, Unternehmen, Kammern, Schulen) getragen wird und das Ziel hat, auch Migranten stärker eine Erwerbstätigkeit zu ermöglichen.

→ Besondere Aufmerksamkeit sollte dabei der beruflichen Ausbildung geschenkt werden und der Tatsache, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund infolge ihres weit höheren Anteils an Hauptschulabschlüssen und an Schulabgängern ohne Abschluss in die Konkurrenz um eine Ausbildungsstelle durchschnittlich oft mit niedrigeren Abschlüssen als Bewerber ohne Migrationshintergrund eintreten. Aus Erfahrungen in anderen Kommunen lässt sich sehr eindeutig sagen, dass diese Benachteiligungssituation nur verbessert werden kann, wenn auf Betreiben der Stadt Schulen, Unternehmen, Kammern und die BA gemeinsam auf der Grundlage der Bestandsaufnahme zur beruflichen Ausbildung von Migrantenjugendlichen, die die Stadt auf der Basis dieses Berichts und im Rahmen des vorgeschlagenen Monitorings erstellt und fortschreibt, eine langfristig angelegte Strategie zur Verbesserung der Ausbildungssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund erarbeiten („Übergangmanagement“). Die detaillierte Ausgestaltung eines "regionalen Paktes für berufliche Ausbildung" kann im Rahmen einer unter dieser Zielsetzung von der Stadt einberufenen und moderierten Arbeitsgruppe erarbeitet werden.

→ Ein direkterer Zugriff ist für die Stadt im Hinblick auf selbständige Migranten möglich. So kann sie z.B. über die Wirtschaftsförderung gezielt dafür werben, auch Auszubildende einzustellen. Migranten könnten zudem gezielt als Teilnehmer eines Unternehmerstammtischs

umworben werden. Die Wirtschaftsförderung könnte evtl. noch bei den Unternehmen der Stadt Soest aktiv ein Bewusstsein dafür schaffen, dass ein direkter Zusammenhang zwischen Fachkräftemangel, demographischem Wandel und den Fragen von Integration und Migration besteht.

Wohnen / Quartiere

→ Es wird empfohlen, im Rahmen der kommunalen Integrationspolitik dem potentiellen Problemfeld der sozialräumlichen Segregation und hier des Soester Südens eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Das Bestreben einer Aufnahme in das Bund-Länderprogramm "Soziale Stadt – Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf" findet daher unsere volle Zustimmung. Die im Soester Süden bereits bestehenden Ansätze und professionellen Angebote – wie das seit 2008 bestehende Stadtteilbüro "Soester Süden" –, sollten mit ihren Aktivitäten und Erfahrungen in diese Planung integriert und entsprechend weiterentwickelt werden.

→ Als wesentliche Maßnahme einer sozialraum- und segregationsbezogenen städtischen Integrationspolitik empfehlen wir daher ein Quartiersmanagement für den Soester Süden einzurichten und konkret auszugestalten. Das Quartiersmanagement sollte in der Praxis von einem für die angestrebten Entwicklungsaufgaben verantwortlichen Quartiersmanager durchgeführt und organisiert werden. Folgende Aufgaben sollte dieser im Einzelnen wahrnehmen: (1) Selbsthilfe- und Vernetzungspotentiale der Akteure und Bewohner vor Ort aktivieren. (2) Bewusste Image-Pflege für die Englische Siedlung und damit auch für den gesamten Soester Süden betreiben. (3) Kontaktperson für die (auch migrantische) Bevölkerung vor Ort und Mittler für ihre Belange in die Verwaltung hinein sein. (4) Im Falle der Einrichtung eines Quartiersmanagements (oder einer vergleichbaren Stelle) sollte diese räumlich möglichst mit einem Stadtteilbüro im Quartier lokalisiert sein. (5) Als systematischen Rahmen für die Entwicklungsaufgaben der näheren Zukunft sollte das Quartiersmanagement in Absprache mit der Stadt Soest ein integriertes Handlungskonzept sowie einen daran orientierten lokalen Aktionsplan (beides ausgelegt auf mind. fünf Jahre) erstellen. (6) Davon ausgehend sollte der Quartiersmanager für die Beantragung von Fördermitteln für sog. Mikroprojekte verantwortlich sein. Im Falle der Einrichtung eines Quartiersmanagements für den Soester Süden wäre eine Laufzeit von mindestens fünf Jahren und die Schaffung einer 75%-Stelle eines Quartiersmanagers zu erwägen.

→ Zusätzlich zu dem vorgeschlagenen Quartiersmanagement sollte die Stadt Soest das Gespräch mit den Wohnungsgesellschaften suchen und mit diesen über mögliche Vor- und Nachteile der bewussten Verteilung bzw. Nicht-Verteilung von Ausländern bzw. Migranten debattieren.

Soziale Kontakte und raumbezogene Symbolik

→ Der Soester Süden sollte stärker positiv im Bewusstsein der Bewohner außerhalb des Südens verankert werden. Die Stadt sollte daher in ihrem öffentlichen Auftreten darauf bedacht sein zu betonen, dass der Soester Süden und seine Bewohner Teil der Stadt sind. Bislang erscheinen die Feiern im Soester Süden hauptsächlich von Bewohnern aus diesem Gebiet besucht zu werden, während sie Nicht-Anwohner weniger interessieren. Darauf könnte man wie folgt einzuwirken: das Stadtfest des Soester Südens in der Innenstadt stattfinden lassen, um so den "Süden in die Innenstadt" zu holen. Alternativ könnten die Feste des Soester Südens auch weiterhin dort stattfinden, aber attraktiver für die übrige Bevölkerung gestaltet werden. Eine weitere Möglichkeit wäre, ein normalerweise stadtweites Fest bewusst ganz oder teilweise in den Soester Süden zu verlagern.

Vereinswesen und Freizeit

→ Wir empfehlen der Stadt in Betracht zu ziehen, die Sport-Infrastruktur im Soester Süden aufzuwerten. Dies würde den Stadtteil nicht nur generell aufwerten, sondern auch attraktivere Bedingungen für Jugendliche schaffen, sich sportlich zu engagieren. Zudem könnte darüber nachgedacht werden, wichtige Sportturniere im Soester Süden stattfinden zu lassen. Zudem sollte die Stadt versuchen, die Vereine dazu zu animieren zu überprüfen, wie sie mehr Migranten gewinnen können und welche Sportarten diese besonders attraktiv finden.

→ Die Jugendtreffs sollten die sinkenden Zahlen der Besucher mit Migrationshintergrund kritisch daraufhin hinterfragen, ob sie diese Zielgruppe ausreichend erreichen.

→ Nach unseren Recherchen gibt es im Soester Süden derzeit nur einen Treffpunkt im Freien. Die Stadt sollte darüber nachdenken, diese Möglichkeiten zu erweitern, kommen sie doch dem Wunsch der Jugendlichen nach, ihre Freizeit eigenständig zu gestalten und bieten sie ein niedrighschwelliges Angebot für das Knüpfen und die Pflege sozialer Kontakte.

Räumlichkeiten

→ Wir empfehlen, in einen gezielten Dialog mit dem Arbeitskreis Integration und Kultur zu treten. Wie andere Interviewpartner artikuliert auch er einen deutlichen Bedarf an geeigneten Räumlichkeiten für Migrantenorganisationen und ihre Aktivitäten. Ohne das vom Arbeitskreis Integration und Kultur vorgeschlagene Konzept des Hauses der Kulturen (HdK) auf seine Machbarkeit und Umsetzbarkeit hin zu bewerten, möchten wir auf folgende Aspekte hinweisen: (1) Bei einem möglichen HdK oder einem vergleichbar ausgerichteten Haus der Begegnung und der Bildung sollte von Anfang an klargestellt werden, dass es sich um ein Haus der kulturellen Begegnung handelt und damit um ein Bildungs- und Begegnungshaus für alle Kulturen. Zudem sollte bei dem Programmangebot des Hauses Wert darauf gelegt werden,

alle Bevölkerungsgruppen Soests anzusprechen und damit zum Austausch und Kontakt anzuregen. (2) Bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten sollte geprüft werden, ob und inwiefern bestehende Einrichtungen und ihre Räumlichkeiten so verändert und optimiert werden können, dass die Realisierung eines Hauses der Kulturen, der Begegnung und der Bildung im Bestand möglich ist. (3) Ein oft angesprochenes Problem der Jugendlichen in Soest waren fehlende Freizeitmöglichkeiten. Bei entsprechender Größe könnte ein Haus der Kulturen, der Begegnung und der Bildung hier eine Lösung darstellen. (4) Ein HdK könnte auch räumliche Möglichkeiten für Migrantenorganisationen bieten, die sich z.B. um die Bildung ihrer Kinder in ihrer Heimatsprache kümmern. Untersuchungen zeigen, dass eine Förderung in der Heimatsprache dem Erwerb der deutschen Sprache nicht schadet.

→ Wir empfehlen außerdem, dem Ausländerbeirat bzw. einem zu gründenden Integrationsrat öfter Räumlichkeiten zu früheren Zeiten im Rathaus zur Verfügung zu stellen, damit dieser die von ihm angestrebte Beratungs- und Begleitungstätigkeit wahrnehmen kann.

Politische Teilhabe

→ Zwar hat die Stadt keinen direkten Einfluss auf die Mitgliederstruktur politischer Parteien, aber sie ist ein wichtiger Dialogpartner der Parteien und kann ihnen gegenüber auch auf das Missverhältnis nur weniger Mitglieder mit Migrationshintergrund hinweisen.

Einbürgerungen

→ Für die Stadt Soest sollte geprüft und ausgeschlossen werden, dass der vermutbare Einbürgerungswille von Ausländern an Informationsdefiziten scheitert. Durch die aktive und erfolgreiche Werbung für Einbürgerungen von Ausländern kann die Stadt nicht nur die Einbürgerungsraten steigern, sondern den Migranten außerdem das Gefühl vermitteln, als Bürger der Stadt willkommen zu sein.

Ehrenamtliches Engagement und Integrationslotsen

→ Es wird vorgeschlagen, bezogen auf die verschiedenen Bereiche insbesondere der Bildung, der beruflichen Ausbildung sowie bezogen auf Neuzuwanderer auch im Rahmen von Heiratswanderungen über die Einrichtung von Integrationslotsenprojekten nachzudenken.

Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

→ Wir empfehlen der Stadt Soest, Maßnahmen zu ergreifen, die das Ziel einer interkulturellen Öffnung der Verwaltung verfolgen. Dazu wird die Stelle eines/r Integrationsbeauftragten empfohlen. Diese/r soll: (1) das Thema Integration als Querschnittsthematik der Verwaltung nachhaltig etablieren. (2) Der/die Integrationsbeauftragte soll als Mittler/in zwischen der Verwaltung und der Gruppe der Migranten agieren. (3) Zudem soll er/sie relevantes Wissen über

Fragen von Integration und Migration sowie die in Soest vertretenen Herkunftsgruppen bevorraten, um damit eventuell bestehende Wissenslücken innerhalb der Verwaltung zu schließen und für die Abteilungen und Arbeitsgruppen der Verwaltung als kompetenter Ansprechpartner zu fungieren. (4) Zusätzlich sollte der/die Integrationsbeauftragte als die Person, die in Soest die Aktivitäten im Bereich Integration überblickt, auch begutachten, ob diese sich gegenseitig sinnvoll ergänzen oder Lücken aufweisen. (5) Der/die Beauftragte soll, wenn möglich und notwendig, Gelder für Maßnahmen in dem Bereich Integration und interkulturelle Problemstellungen akquirieren. (6) Es ist denkbar und durchaus sinnvoll, dem/der Integrationsbeauftragten auch die Verantwortung für den Aufbau und die Pflege des Integrationsmonitorings zu übertragen. Zusammen mit den letztgenannten Aufgaben sind die mit der Integration verbundenen Aufgaben in Höhe einer Vollzeitstelle anzusetzen.

→ Als zweiten Schritt zur interkulturellen Öffnung der Verwaltung empfehlen wir die gezielte Einstellung von Mitarbeitern mit Migrationshintergrund. Dies ist nicht nur relevant, um Sprachbarrieren abzubauen, sondern auch, um eine hohe ethnische und migrantische Empathie-Fähigkeit der Verwaltung zu gewährleisten und mögliche Berührungängste mit der Verwaltung abzubauen. Vor allem aber sind die Verwaltungen von Städten stets auch große Arbeitgeber, die sich fragen lassen müssen, ob und in welchem Ausmaß Migranten, sofern sie die qualifikatorischen Voraussetzungen dazu erfüllen, auch Zugang zu kommunalen Arbeitsplätzen in gleichberechtigter Weise finden. Dabei sind sicherlich auch rechtliche Fragen zu beachten. Bisherige Erfahrungen zeigen allerdings, dass die gezielte Einstellung von Mitarbeitern mit Migrationshintergrund auch in anderen Städten keinerlei rechtlichen Probleme schuf.

→ Abhängig von der Intensität dieser Schritte bzw. diese begleitend sollte die Stadt Soest ihre Mitarbeiter in der Verwaltung befragen, welche Sprachkompetenzen bei den einzelnen Mitarbeitern vorhanden sind und bei welchen Herkunftsgruppen am häufigsten Kommunikationsprobleme auftauchen. Auch über weitergehende Schulungen interkultureller Kompetenzen, gerade für Mitarbeiter, die besonders häufig mit Migranten zu tun haben, wäre nachzudenken.

→ Des Weiteren könnten durch zwei kostengünstige Maßnahmen Zeit und Aufwand für die Verwaltung und für die Migranten eingespart werden: So sollte darüber nachgedacht werden, den Mitarbeitern im Bürger Büro einen Katalog mit vorab übersetzten Standardfragen und Standardsätzen bereit zu stellen, so dass diese zumindest die rudimentären Schritte mit Zuwanderern beschreiten können, wenn diese ohne Deutsch-Kenntnisse und Begleitung die Leistungen des Bürger Büros in Anspruch nehmen wollen. Für wichtig und relativ einfach umsetzbar halten wir auch eine mehrsprachige Informationsbroschüre, die Neu-Zuwanderer und evtl. auch bereits länger in Deutschland ansässige Migranten, die aber der deutschen Sprache noch nicht mächtig sind, über die wichtigsten Institutionen informiert.

→ Im Zusammenhang mit der interkulturellen Öffnung der Verwaltung steht auch das Strategische Zukunftsprogramm der Stadt Soest. Bislang sind dort nur Ausländer erwähnt, zudem sind diese lediglich dem Bereich Soziales zugeordnet. Wir empfehlen, statt "Ausländer" den Begriff "Migranten" oder "Einwanderer" zu verwenden, da Ausländer, wie dargestellt, nur einen geringen Teil der für Soest relevanten Gruppe der Migranten ausmachen. Außerdem könnte vor dem Hintergrund der Ergebnisse dieses Berichts darauf hingewiesen werden, dass Migranten einen großen, jungen und damit sehr zukunftssträchtigen Teil der Soester Bevölkerung ausmachen, und dass neue Zuwanderer willkommen sind (S. 166 – 184).

Zusammenfassung zum Leitbild der Integration

Zahlreiche Städte und Kommunen haben sich im Rahmen von Integrationsplänen ein "Leitbild der Integration" zugelegt. Dies wird als sinnvoll angesehen. Dabei handelt es sich hier um keine Handlungsempfehlung im engeren Sinne, sondern um eine Orientierungshilfe, mittels derer sich darüber verständigt werden kann, wo die Kommune integrationspolitisch hinwill. Wenn ein solches Leitbild klar und zugleich offen genug formuliert ist, erlaubt es und fordert zugleich zu wiederkehrender reflexiver Vergewisserung darüber auf, was man im Zeitverlauf getan, was man erreicht und was man verfehlt hat. Das schützt ggf. davor, in falsche Routinen zu verfallen, Unsinniges fortzusetzen und neu Erforderliches angesichts sich verändernder Problemlagen zu versäumen. Es kommt dabei darauf an, ein solches Leitbild mit allen, die es in der Kommune perspektivisch angeht, abzustimmen und sie dafür zu gewinnen (Politik, Verwaltung, Vereine, Organisationen, ...) (S. 184).